

# „Auf dem Golfplatz bin ich der Boss“

Die deutsche Golferin Caroline Masson über den Solheim-Cup, die Olympischen Spiele und die Probleme des Frauen-Golfs



Die Karriere im Blick: Weil Frauen-Golf in Europa keinen hohen Stellenwert hat, spielt Caroline Masson nun in den USA

Fotos: StN

Gewöhnlich – Caroline Masson ist alles andere als das. Sie ist eine von Deutschlands besten Golfspielerinnen und eine der wenigen, die ihr Geld mit ihrem Sport verdient. Auf dem Platz läuft ihr sogar ihr Freund hinterher.

VON EVA HAMMEL

**Frau Masson, Sie sind Proette – eine etwas seltsame Berufsbezeichnung. Finden Sie nicht?**  
(Lacht) Da haben Sie recht. Wir sind Pros, also professionelle Golfspieler, Proette ist die weibliche Form davon. Ich denke, Sie können einfach Golf-Pro schreiben. Das gefällt mir sowieso besser.

**Und es klingt sportlicher.**  
Genau. Wir bringen unsere Leistung als Athleten, und deshalb können wir uns auch als Professionals bezeichnen.

**Wie ist Ihr Leben als Berufsgolferin eigentlich?**  
Es ist abwechslungsreich und macht sehr viel Spaß. Seit meinem Wechsel von der europäischen auf die amerikanische Tour sehe ich noch mehr von der Welt. Ich komme gerade erst wieder aus Australien und Asien. Aber mit dem vielen Reisen muss man erst einmal klarkommen. Zeit auf Flughäfen und in Hotels zu verbringen macht nicht so viel Freude, aber insgesamt ist es ein spannender Beruf.

**Stört es Sie nicht, dass das Interesse am Frauen-Golf in Europa, vor allem in Deutschland, sehr gering ist?**  
Ich finde es sehr schade, und es war auch mit ein Grund, auf die US-Tour zu wechseln. Dort ist das anders. Es macht wirklich Spaß, vor so viel Publikum zu spielen, Bestätigung zu bekommen und angefeuert zu werden.

**Was muss sich hier ändern?**  
Im Moment ist es im europäischen Frauen-Golf ein Teufelskreis: ohne Geld kein TV und ohne TV keine Sponsoren und somit kein Geld. Dabei ist das Produkt wirklich gut und interessant. Es ist schön anzusehen und nicht schlechter als Herren-Golf. Ich hoffe, dass sich etwas ändert. Aber nach wie vor sind die besten Spielerinnen der Welt in Amerika. Für die europäische Tour wird es deshalb schwierig bleiben.

**Manchmal fehlt einer Randsportart auch nur ein erfolgreiches Zupfer.**  
Natürlich können wir mit guten Leistungen

## Hintergrund

### Caroline Masson

- Am 14. Mai 1989 kommt Caroline Masson in Gladbeck auf die Welt. Mit sechs Jahren kommt sie zum Golfsport. 2008 macht sie Abitur am Ratsgymnasium in Gladbeck.
- Seit 2010 ist Masson Proette, also professionelle Golfspielerin.
- 2012 gewinnt sie die South African Women's Open, 2013 wechselt sie auf die US-Tour.
- Als vierte Deutsche wird sie für den Solheim-Cup nominiert und gewinnt mit dem Team Europa.
- Masson lebt seit einigen Wochen in den USA, sie ist in einer Beziehung mit ihrem Caddy Jason McDede.
- www.caroline-masson.de



Masson mit Freund Jason McDede auf Schalke

### Solheim-Cup

- 2015 findet der Solheim-Cup vom 18. bis zum 20. September in St. Leon-Rot im Rhein-Neckar-Kreis statt. Es ist der wichtigste Team-Wettbewerb im Frauen-Golf und das Pendant zum Ryder-Cup bei den Herren. Es ist das Duell Europa gegen die USA.
- Alle zwei Jahre treffen seit 1990 die jeweils besten zwölf Spielerinnen aufeinander, abwechselnd wird dabei in Europa und den USA gespielt. 2015 wird das Turnier zum ersten Mal in Deutschland ausgetragen.
- Die US-Spielerinnen konnten acht der bisherigen 13 Kontinental-Duelle für sich entscheiden. Europa triumphierte fünfmal. So auch beim letzten Aufeinandertreffen 2013 in Colorado in den USA und zwei Jahre zuvor in Irland.
- Der Kartenvorverkauf für den Solheim-Cup beginnt am 11. April 2014. Die Veranstalter erwarten an den drei Spieltagen jeweils 25 000 Zuschauer. Insgesamt hoffen sie auf mehr als 100 000 Besucher und damit auf einen Zuschauerrekord.
- www.solheimcup.de (StN)

dazu beitragen, unseren Sport zu pushen. Trotzdem ist es schwierig. Im vergangenen Jahr hat Europa den Solheim-Cup gewonnen. Ich war dabei, und trotz allem war in Deutschland keine Minute live im Fernsehen zu sehen. Wir als Sportler versuchen natürlich erfolgreich zu sein, auch um dem Golf-Sport ein bisschen auf die Sprünge zu helfen. Am Ende haben wir aber doch relativ wenig Einfluss. Das ist schon traurig.

**Der nächste Solheim-Cup steigt 2015 in St. Leon-Rot. Für Sie als ehemalige Mannheimerin ist das ja quasi ein Heimspiel, oder?**  
Auf jeden Fall, und es wäre eine Riesensache, wieder dabei zu sein. Es war eine tolle Woche im vergangenen Jahr und eine große Ehre für mich, für Europa spielen zu dürfen. Zu Hause ist das ein richtiger Hammer und für mich eines meiner ganz großen Ziele in den nächsten eineinhalb Jahren. So etwas kann ein Höhepunkt einer Karriere sein.

**Und Sie könnten in Deutschland Werbung für Ihren Sport machen.**  
Genau. Ich glaube auch, dass es eine super

Veranstaltung wird. Wenn die Leute in St. Leon-Rot etwas anpacken, dann wird das in der Regel wirklich gut. Die Deutschen werden begeistert sein von der Atmosphäre. Das Duell Europa gegen Amerika ist spannend, und so etwas gibt es in keiner anderen Sportart. Der Solheim-Cup kann dem Damen-Golf auf die Sprünge helfen.

**Und ein Jahr später kehrt Golf auf die olympische Bühne zurück. Schon die Konkurrenz, sich zu qualifizieren, ist groß. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, in Rio 2016 abschlagen zu können?**  
Bisher sieht es ganz gut aus, einen von den beiden Startplätzen ergattern zu können, aber um wirklich im Team zu sein, muss ich Woche für Woche Leistung bringen. Insgesamt ist es aber schon witzig.

**Was meinen Sie?**  
Als Golfer über Olympia nachzudenken. Während ich aufgewachsen bin, war das überhaupt kein Thema. Es ist einfach toll, dass wir jetzt die Chance haben, dabei zu sein.

**Solheim-Cup, Rio, die Tour – Sie haben einiges vor. Nach Deutschland werden Sie wohl nicht mehr oft kommen?**

Das bringt der Job leider mit sich. Ich habe seit ein paar Wochen meinen Wohnsitz hier in den USA, in Orlando. Es dauert noch ein bisschen, bis ich mich ganz eingewöhnt habe, aber es war die richtige Entscheidung. Im vergangenen Jahr war ich noch öfter in Deutschland, aber auf Dauer ist das nicht machbar. Das Reisen ist zu anstrengend, und es geht viel Zeit verloren, in der ich trainieren könnte. Es ist schade, aber wenn ich den Beruf in Amerika professionell ausüben möchte, geht es nicht anders.

**Da haben Sie Glück, dass Ihr Freund auch Ihr Caddy ist. Hat er eigentlich kein Problem damit, Ihnen auf dem Golfplatz hinterherzulaufen?**

Manche Männer würde das bestimmt stören, aber mein Freund kann damit umgehen. Wir machen das seit ein paar Wochen, und es klappt gut. Auf dem Golfplatz bin ich der Boss, aber ich höre mir seine Meinung an und er sich meine. Wir sind ein gutes Team. Auf dem Platz versuchen wir zusammen einen guten Job zu machen, abseits ist man dann wieder in einer Beziehung. Es macht Spaß, zusammen zu reisen, gemeinsam unterwegs zu sein. Ich fühle mich wohl, wenn er dabei ist.

**Noch etwas anderes: Ihre zweite große Liebe ist Schalke 04, oder ist das jetzt anders, seit Sie in den USA sind?**

Ich bin immer noch zu 100 Prozent Fan. Wenn ich in Deutschland bin, versuche ich ins Stadion zu gehen, und auch wenn ich unterwegs bin, versuche ich, die Spiele anzuschauen, wenn es irgendwie geht. Selbst wenn es manchmal kleine Schocker am Morgen sind, so wie nach den Niederlagen gegen Real Madrid und den FC Bayern. In der Woche lief es auch bei mir auf dem Golfplatz nicht so gut, aber die Ergebnisse von Schalke waren fast noch schlimmer (lacht).

**Dann muss Schalke eben immer gut spielen, damit Sie auch auf der Tour erfolgreich sind.**

Hoffentlich. Wir haben in diesem Jahr einen super Turnierplan mit 35 Turnieren. Viele sind richtig cool. Ich werde viel spielen, um nach meiner Daumenverletzung im Winter wieder in den Rhythmus zu kommen. Ich will mir dieses Jahr noch öfter die Chance erspielen, noch am Sonntag um den Sieg mitzuspielen, und dann hoffe ich, dass bei einer wirklich guten Woche ein Sieg rauspringt. Das ist für 2014 mein großes Ziel, und natürlich werde ich nebenher Schalke weiterhin die Daumen drücken.

## Boris Vukcevic erstmals zurück im Kreis der TSG

Schwer verunglückter Fußballer besucht Hoffenheimer Mannschaft

ZUZENHAUSEN (dpa). Erstmals seit seinem furchtbaren Autounfall hat Fußball-Profi Boris Vukcevic am Mittwoch seine Mannschaft von der TSG 1899 Hoffenheim besucht. Der Bundesligist stellte auf seine Homepage ein Bild, auf dem der 24-Jährige im Trainingszentrum in Zuzenhausen im Kreis seiner Kollegen zu sehen ist und Arm in Arm mit Sejad Salihovic steht. Es ist das erste öffentliche Foto von Vukcevic seit dem Unglück vom 28. September 2012. „Ich habe mich sehr gefreut, wieder hier sein zu können. Es hat sich gar nicht so viel verändert. Ich habe in einige neue, aber auch in viele bekannte Gesichter geschaut. Das hat gutgetan“, sagte der frühere U-21-Nationalspieler.

„Mir geht es gut“, meinte Vukcevic. „Die Reha nimmt zwar immer noch sehr viel Zeit und Mühen in Anspruch, und es fällt mir manchmal echt schwer. Aber es gibt auch immer wieder Fortschritte, die mich motivieren, diesen Weg weiterzugehen“, sagte der Spieler weiter. Von einem Comeback spricht derzeit niemand. Vukcevic Vertrag läuft zum 30. Juni dieses Jahres aus. Der Verein bemüht sich um eine Lösung für die Zukunft.

Am 26. September 2012 beim 3:0 in Stuttgart hatte der Flügelflitzer sein vorläufig letztes Spiel für die TSG bestritten. Zwei Tage später prallte er auf dem Weg zum Training mit seinem Auto auf einen Laster. Nach einer Notoperation wurde er ins künstliche Komma versetzt. Später stellt sich heraus, dass die Unfallursache eine Unterzuckerung von Vukcevic war. Er ist Diabetespatient.

In der Sinsheimer Rhein-Neckar-Arena war der Fußballer noch nicht wieder. „Ich habe fast alle Spiele der TSG im Fernsehen angeschaut, und ich bin sehr glücklich, wie gut es mittlerweile läuft“, erklärte er und versprach: „Ich werde sicher bald auch mal ins Stadion kommen und die Mannschaft anfeuern.“ Den Zuspruch nach dem Unfall nannte Vukcevic „überwältigend“. Der Angreifer bedankte sich auch ausdrücklich dafür. „Diese Unterstützung hat mir sehr geholfen.“

## Yakin mischt mit dem FC Basel die Europa League auf

BASEL (dpa). Die Voraussetzungen beim FC Basel für eine weitere Überraschung in der Europa League könnten kaum schlechter sein, doch Murat Yakin (39) ist ein Mann für besonders knifflige Aufgaben. Der Trainer des Schweizer Fußballmeisters gilt als Taktikfuchs und lässt sich auch vor dem Viertelfinal-Hinspiel an diesem Donnerstag (21.05 Uhr) gegen den FC Valencia nicht verrückt machen. „Im Fußball ist alles möglich. Das hat unser letztes Spiel in Salzburg gezeigt. Man muss jede Sekunde an den Erfolg glauben“, betont der ehemalige Profi des VfB Stuttgart.

Zuletzt zeigte Basel im Achtelfinale, was es kann. Nach dem 0:0 daheim bog das Yakin-Team trotz des 0:1-Rückstands das Rückspiel bei RB Salzburg noch um und zog mit einem 2:1 zum zweiten Mal hintereinander in die Runde der letzten acht Teams in der Europa League ein.

In der vorigen Saison war erst im Halbfinale der Europa League gegen den späteren Sieger FC Chelsea Endstation. Dafür revanchierte sich Basel in dieser Champions-League-Gruppenphase mit zwei Siegen gegen die Engländer, musste aber trotzdem den „Abstieg“ in die Europa League hinnehmen. Gegen Valencia hofft der FCB nun auf ein weiteres Husarenstück. Allerdings ist die Personalnot groß – unter anderem fällt Torjäger und Kapitän Marco Streller (Muskelassessur) aus. Außerdem fehlt auch der „zwölfte Mann“: Denn wegen Ausschreitungen von Baselers Fans hat die Uefa bis auf wenige Hundert ausgewählte Anhänger die Zuschauer ausgesperrt. So findet das Duell im St.-Jakob-Park vor fast leeren Rängen statt.

## Info

### Europa League

- Das Viertelfinale, Hinspiele  
Donnerstag, 3. April, 21.05 Uhr:  
Olympique Lyon - Juventus Turin (Kabel 1)  
FC Basel - FC Valencia  
FC Porto - FC Sevilla  
AZ Alkmaar - Benfica Lissabon

- Die Rückspiele werden am Donnerstag, 10. April, ausgetragen. (StN)

## Das Zitat

„Das wird garantiert passieren. Vorausgesetzt, ich komme rein“

Der frühere Fußball-Nationalspieler Günter Netzer zu einem Besuch im Gefängnis bei Uli Hoeneß

## Jugend forscht

Peter Gojowczyk freut sich auf sein Daviscup-Debüt, auch wenn Frankreich übermächtig scheint



Ist stolz, für Deutschland zu spielen: Tennisprofi Peter Gojowczyk Foto: dpa

NANCY (dpa/sid). Peter Gojowczyk (24) kamen die Tränen, so überwältigt war der Münchner Tennisprofi, als er von seiner Nominierung für das Daviscup-Viertelfinale in Frankreich erfahren hatte. Er ist „auf der großen Tennisbühne“ angekommen.

Dennoch hat es ein bisschen was von der ersten Klassenfahrt einer Schulklasse ins Ausland – Jugend forscht. Gojowczyk, Jan-Lennard Struff, Tobias Kamke und Andre Begemann sitzen auf dem Podium des Presseraums im Palais des Sports Jean Weille von Nancy und wissen nicht so recht, was sie tun sollen. Zwar sind die vier Tennisprofi schon seit ein paar Jahren auf der ATP-Tour dabei, doch nun steht mit dem Daviscup bei den

scheinbar übermächtigen Franzosen das erste richtig große Abenteuer an.

Nach den Verletzungen von Philipp Kohlschreiber, Tommy Haas und Florian Mayer sowie dem krankheitsbedingten Fehlen von Daniel Brands ist Teamchef Carsten Arriens von vielen bereits lange geforderten Neuaufbau gezwungen. Auch Gojowczyk erhielt einen Anruf des Bundestrainers. „Für mich geht ein Kindheitstraum in Erfüllung“, sagte Gojowczyk.

Der 24-Jährige gilt als eine der größeren Hoffnungen im mit Nachwuchsspielern nicht besonders reich bestückten deutschen Herrentennis. 2007 stand er erstmals unter den Top 500, aber der ganz große Durch-

bruch ist ihm (noch) nicht gelungen. Auf sich aufmerksam machte Gojowczyk erst Anfang des Jahres, als die aktuelle Nummer 119 beim Turnier in Doha den Weltranglisten-ersten Rafael Nadal im Halbfinale am Rande einer Niederlage hatte.

„Das war sicher eines meiner besten Matches“, sagte Gojowczyk, der selbst Nadal mit seiner Unbekümmertheit überraschte. Dieser Lockerheit bedarf es jetzt bei seinem Daviscup-Debüt, denn Arriens wird wohl in den ersten Einzel an diesem Freitag (ab 13.15 Uhr/Sat 1 Gold) gegen die Franzosen auf Kamke und Gojowczyk setzen. Und trotz der Unerfahrenheit ist der Teamchef Arriens zuversichtlich: „Die Jungs machen das schon.“